

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich...

Bestellungsbedingungen...

Telephon Nr. 481.

Telephon Nr. 481.

Nr. 162.

Samstag, den 14. Juli 1900.

II. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Stimmen aus dem Volke

Zur Chinafrage bringt der „Vorwärts“ aus dem Rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Der Schreiber fährt täglich 60 Kilometer mit der Eisenbahn zwischen Essen und Duisburg und hat dabei die Stimmung des aus Kaufleuten, Handwerkern, Landwirthen, Beamten u. bestehenden Reisepublikums zur Chinafrage erlauscht, ohne selbst viel dazu zu sagen. Hier ein paar Stimmungsbilder, die auf die angeblich „miserable Haltung der sozialistischen Blätter in der Chinafrage“ ein helles Licht werfen. Der Schreiber erzählt: Es war am Freitag vergangener Woche. Ein Schreiber-... ein Hausbesitzer und ein Geschäftsreisender unterhielten sich im Eisenbahnwagen über das Thema. Ich drückte mich still in eine Ecke. Der Geschäftsreisende bemerkte: „Die Chinesen haben eigentlich ganz recht, sie wehren sich doch nur ihrer Haut. Wir würden doch auch nicht dulden, daß sich Fremde in unserem Hause einnisten. ... Ganz richtig!“ warf der Schneidermeister ein. „Es geht doch Niemand hin, um den Chinesen etwas zu bringen, alle suchen doch etwas zu erobern und dabei werden sie noch frech; als Herren treten sie auf. Da kann man es den Chinesen nicht übel nehmen, wenn sie die aufbringlichen, frechen Einbringlinge hinauswerfen.“ ... „Ganz meine Meinung“, ließ sich nun der Hausbesitzer vernehmen. „Was die Engländer in Transvaal wollen, die Einheimischen unterdrücken, das möchten die Europäer auch in China — und schließlich müssen wir, besonders die Hausbesitzer, den ganzen Ruamel verappen.“ — In diesem Geiste wurde die Unterhaltung weiter geführt. Daß der deutsche Soldat dabei allen andern gegenüber herausgestrichen wurde, änderte an der eigentlichen Stimmung nichts.

Am selben Tage noch, auf der Rückfahrt, wandte sich ein vom Markt heimkehrender Landwirt an einen im Koupee Zeitung lesenden Kaufmann ganz zutraulich mit der Frage: „Na, was macht denn die Chinesen?“ Sofort wurde die Unterhaltung von mehreren der Mitreisenden aufgenommen. Ein Herr bemerkte: „Die Pfaffen sind hauptsächlich schuld!“ ... „Nichtig“, tönte die Stimme eines andern. „Gerade diese sind die Geher, sie hegen ja selbst unter und gegen einander. Anstatt Friedensapostel, sind es Kriegsschürer. Wenn die Chinesen, der pfäffischen Hehereien einmal müde, ihnen ihre Abneigung deutlich zum Ausdruck bringen, dann schreiben die Missionare nach europäischem Militär und mit Säbel und Kanonen sollen dann die Chinesen — „christlich“ gemacht werden.“ — Ein Bahnbeamter, der zum Examen fuhr, warf nun die Frage auf, zu welcher Religion sich eigentlich die Chinesen bekennen, oder ob diese gar keine Religion hätten? Auf diese Frage hielt ich es für angebracht, kurz Auskunft zu geben. Darauf plägte der Landmann heraus: „Dat es awer doch dull, hier könnt' sich de Geistlichen nich eb unnern anner verdragen, hier heft wie en ganzen Dapen Religiaunen, de Wlagen in de Schaulle wet all opstiftet, dat sie sil wegen de Religiaun verwilket, und dann wet se de Chinesen, de met ihre Religiaun in Klau und Frieden lewet, bekehren — ne dat eb wirklich te dull!“ Nun nahm ein anderer Mitreisender den Faden der Unterhaltung auf: „Ja meine Herren, denken Sie, die Chinesen haben eine alte, jahrtausendalte, einheitliche Religion, bei der sie sich wohl fühlen. Nun kommen die Missionare, orthodoxe Russen, englische Staatskirchenler,

Lutheraner, Katholiken und vielleicht noch einige, noch ehere Christentums-Vertreter und jeder verlangt von den Chinesen als Verkünder der allein-seligmachenden Religion anerkannt zu werden. Selbst die Missionare einer Kirche, aber verschiedener Nation, rivalisiren noch untereinander, jeder will die beste Mission haben. Man baut Kirchen, höhnt des Konfuzius und wollen sich die Chinesen den Schwindel nicht gefallen lassen, werden Strafrepetitionen ausgerufen! Die Chinesen wären wirklich werth, ausgerottet zu werden, blieben sie dabei ruhig und geduldig — der Zug hielt, ich mußte aussteigen: ... De verd ... Papen“, hörte ich den Landmann noch in seinen Bart knurren.

Am Tage darauf. Ich benutzte einen Abendzug zur Fahrt nach Dortmund. Na Koupee sah bereits ein junges Ehepaar, mit dem jungen Sprößling tänzelnd. Mit mir stiegen noch drei junge Leute von 22—26 Jahren, sowie ein älterer Geschäftsreisender ein. Die jungen Leute schienen Verwaltungsbeamte zu sein. Unter ihnen mischten sich in die Unterhaltung über ein projektirtes Vergnügen auch einige Gespräche über China. Einer der jungen Leute bemerkte sarkastisch: „Die Chinesen haben doch kein Unrecht. Sie werfen einfach die Fremden, die sich bei ihnen nicht als Gäste benehmen, hinaus. Was würden wir sagen, wenn China den Hamburger Hafen unter Zahlfenahme von Kanonen und Kriegsschiffen auf — 99 Jahre pachtete? Wenn wir nachher könnten, hauten wir ihnen die Jacke voll und würfen sie bis zum letzten Mann hinaus — und was Du nicht willst, das man Dir thu' u. s. w. Auch wollte ich den Aufruhr sehen, kämen die Chinesen hierher, um uns zum Buddhismus zu bekehren!“

Der junge Ehemann, der das Gespräch argenscheinlich interessiert verfolgte, — es schien ein Fabrikhandwerker zu sein, — knüpfte gleich wieder an und bemerkte: „Das Tollste bei der Geschichte ist aber noch, daß die jetzt Verhauenen, die Europäer, den Chinesen selbst erst befähigt haben, sich seiner Haut zu wehren. Krupp und andere liefern ihnen die besten Waffen und Munition dazu; europäische Offiziere reorganisirten und organisirten das chinesische Heerwesen; in unseren Zeitungen, die auch von Chinesen gelesen werden, schreibt man offen über die „christlichen“ Aufheilungsabsichten in Bezug auf China und dabei verlangt man noch, die Chinesen sollen sich das gefallen lassen und ruhig bleiben. — Das ist doch mehr, als wie man von einem Christen verlangen kann.“

Zum Schluß noch die Meinung eines alten Veteranen. Es war auf einer Fahrt von Duisburg nach Essen. Außer einigen anderen Herren sah ein alter Veteran und dessen verheiratete Tochter mit mir in einem Wagen-Abteil. Der alte Herr eröffnete die Unterhaltung. Natürlich China — und die Kaiserreden: ... Wenn die Missionare und die Riantschau-Pachtung nicht wären, dann konnte dieser Krieg auch nicht kommen“, so äußerte der Herr. Ich nickte einfach zustimmend. Dann fuhr jener fort: „Die Chinesen sollen schlechtes Gefindel sein, das kommt mir als alter Veteran doch höchst sonderbar vor. Was da in Wilhelmshafen gesagt wurde, stimmt ja gar nicht, die Chinesen werfen ja nur die Fremden, die sich ruppig benehmen, aus ihrem Land hinaus, genau doch dasselbe, was man von uns als Patrioten verlangt! Waren unsere Freiheitskriege 1813 denn im Grunde etwas anderes, als was jetzt die Chinesen unternehmen? Ich habe drei Feldzüge mitgemacht. 1864 kämpften wir mit den Desterreichern zusammen gegen Schleswig, 1866 mußten wir schon gegen unsere Kampfesbrüder, die Desterreicher, zu Felde ziehen, alles aus Patriotismus. 1870 hieß es gegen die

Franzosen ziehen und nun sollen wir alle zusammen, einschließlich Engländer, über die Chinesen herfallen — was ist denn da eigentlich noch Patriotismus, wenn jetzt die Chinesen nicht patriotisch sind?“ Darauf konnte ich allerdings keine Antwort geben. Ich bemerkte nur: „Hier läßt man die Fremden nicht so weit kommen wie in China, Desterreicher oder Angehörige irgend einer Nation, die sich nach Polizeibegriffen lästig machen, werden einfach ausgewiesen, die Chinesen, die sich nicht wollen beschimpfen, unterdrücken und ausbeuten lassen von den christlichen Fremdlingen in ihren Landen, sollen dafür ausgerottet werden, ihnen wird Strafe und Rache angedroht. Man braucht die Niedermelung der Europäer sicher nicht zu billigen, aber das Vorgehen der Chinesen kann man wohl verstehen. Zu bedauern ist nur, daß wahrscheinlich noch mancher Soldat durch diese Geschichte seinen Tod finden wird.“

... Und wer ist schuld?“ warf der alte Herr ein. Dann raunte er mir einige Aeußerungen zu, die ich aus gewisser Vorsicht nicht wiedergebe. ... Ist das trotz der Kälte, trotz der Kriegelei besser geworden? Nein! Die Agrarier dürfen ja heute schreien, so laut sie wollen, die Arbeiter dürfen streiken — aber der Bürgermann muß immer ruhig sein, für ihn glebt's hier nur Polizeistaat“ ...

Man sieht, der Reichsänderler ist kein Sozialdemokrat. Den angeführten Stimmungsbildern könnte ich noch Dutzende beifügen und tagtäglich nehme ich neue auf.

### Wer zahlt die Kosten unserer Weltpolitik?

Eine Erhöhung der Tabaksteuern und Zölle ist in Sicht. Die „Deutsche Tabak-Zeitung“ zieht sich veranlaßt, auf die Gefahr hinzuweisen, die den Tabakinteressenten und -Konsumenten von einer Erhöhung der Steuern und Zölle auf Tabak droht. Die Regierung gebe sich zwar den Anschein, als ob sie keine Anregung auf Aenderung der bestehenden Zölle und Steuern geben werde, allein es sei nur zu wahrscheinlich, daß diese Anregung gelegentlich der für die nächste Reichstagsession in Aussicht genommenen Herstellung eines neuen Zolltarifs von anderer Seite kommen werde. Auch legt es das Blatt den Handelskammern derjenigen Kreise, in denen die Tabakindustrie besonders stark vertreten ist, nahe, ganz energisch gegen die erwiesenermaßen unrichtige Produktionsstatistik, die man den Beratungen über den neuen Zolltarif zu Grunde zu legen beabsichtige, zu protestiren.

Die Gefahr einer Erhöhung der Steuern und Zölle auf Tabak liegt um so näher, als durch den chinesischen Krieg die Finanzkräfte des Reiches bedenklich in Anspruch genommen werden dürften. Der Transport und die Unterhaltung der 20,000 Mann, die man sich nun jetzt nach dem Kriegsschauplatz zu werfen beschloßen hat, kann uns bei langer Dauer des Krieges Hunderte von Millionen kosten. Die Frage des chinesischen Krieges wird zweifellos auch die Schaffung einer respektablen Kolonialarmee sein. Man wird also trotz der momentan günstigen Finanzlage des Reiches auf neue Einnahmequellen finnen müssen. Da wird denn auch wohl der Tabak bluten sollen. Nicht nur die Fabrikantenkreise, sondern vor Allem auch die Tabak-Konsumenten haben also alle Ursache, die Vorberatungen zum neuen Zolltarif ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

### Die Berufung des Bundesrathsausschusses

für auswärtige Angelegenheiten ist, wie der „Rdn. Ztg.“ aus München geschrieben wird, durch die bayrische Regierung und

## Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

Ihre vollen Lippen zuckten halb vor Schmerz, halb vor Zerber, und sie verspürte nicht übel Lust zu weinen. Er wartete eine ganze Weile, daß sie etwas sagen sollte. Als sie aber hartnäckig schwieg, trat er hinter sie, legte den Arm um sie und küßte sie leise auf den Nacken. „Nicht wahr, mein Schatzel will doch auch so ein gut's Bibi Babi haben?“ „A lassen S' mi auß, i mag gar nig mehr von Ihne wissen!“ schmolte sie, indem sie sich mit einer brüskten Bewegung seinem Arm entzog. Dabei schaute sie zufällig in schräger Richtung durchs Fenster und bemerkte Rudis düster gespanntes Gesicht hinter dem Fenster seines kleinen Zimmers, welches dicht neben der Eingangstür gleichfalls nach dem Hof hinaus lag und dessen Außenwand mit der des Zimmers einen rechten Winkel bildete. „Da, jeh hat uns der Rudi g'sehn“, sagte sie ärgerlich hinzu und trat dann drei Schritte vom Fenster weg. „Der Rudi? Wer ist das?“ fragte Gregor ziemlich gleichgiltig. „Ah so, der Schulbus!“ „Jawohl, der Schulbus!“ versetzte Bizzi spitz. „Aber der meint's ernstlicher wie Sie, mein Herr.“ „Oho, ein Konfurent?“ lachte Gregor. „Das wird ja ganz gefährlich! Komm, Schatzel, sei mit so böz. Jetzt nennst Du mich gar schon „Sie!“ starrst Du mich denn gar nicht mehr leiden?“ Und Bizzi sagte knapp und klar: „Mein!“ Er versuchte die Sache ins Scherzhafte zu ziehen, aber sie schaute so ernsthaft böz drein, daß er es aufgab. So streckte

er ihr denn endlich mit einem tiefen Seufzer seine Hand hin und sagte:

„Also, dann leb' wohl, Bizzi. Ich will mir alles noch einmal gründlich überlegen und auch an den Herrn Vicegespan schreiben, und dann sprechen wir uns wieder, nit wahr?“ Aber allein — im Tiergarten oder bei Deiner Freundin, der verdrehten Malerin. Komm, einen Kuß zum Abschied.“

Aber sie wollte nicht. Sie gab ihm nur die Hand und zuckte die Achseln, als er „auf Wiedersehen“ sagte. Damit ging er hinaus.

Frau von Goldacker mußte gehört haben, wie die Thür ins Schloß fiel, denn gleich darauf steckte sie den Kopf herein und rief leise:

„Bist Du allein, mein Kind? Komm herein und sag dem Herrn Pastor guten Tag.“

Bizzi rüch sich wieder mit der Hand über die Stirn, holte tief Athem und zwang sich zu einem überaus freundlichen Lächeln, während sie gleich darauf das Zimmer der Frau Majorin betrat und ihren Kuß vor dem fremden Herrn machte.

Pastor Werkmeister war ein großer, stattlicher Mann mit einem frischen, germanisch-ehelichen Gesicht. Gatt rasiert, mit kurzem, hellbraunen Kotelettenbart. Da er ganz schlicht civil gekleidet war und sogar die übliche goldne Brille fehlte, so sah er nicht unbedingt pastoral aus, eher wie ein Mittelbding zwischen Hotelier und Sportsmann.

„Da, lieber Herr Pastor, da sehen Sie das Fabelkind, das mir der liebe Gott bescheert hat“, rief die Majorin enthusiastisch, nachdem sie Bizzi vorgestellt hatte.

Der geistliche Herr ließ seinen Blick mit unverhohlener Wohlgefallen auf dem großen Mädchen ruhen und dann sagte er: „Man sieht, gnädige Frau, Sie haben bei unserem Herrgott einen Stein im Bett und Ihr Schönheitsstern ist höheren Ortes auch schon bekannt, hahaha!“

Dann neigte er sich gegen Bizzi und sagte mit weltmännlicher Gewandtheit hinzu: „Denken Sie, mein gnädiges Fräulein, die Frau Majorin hat die ganze Zeit über nichts andres gethan, als mir von Ihnen etwas vorgezwärmt, und jetzt sehe ich, daß sie diesmal wenigstens nicht übertrieben hat in ihrer bekannten liebeswürdigen Begeisterung.“

Das war ein herrliches Kompliment und Bizzi quittirte darüber mit einem Grinsen, das sie nur noch reizender erscheinen ließ. Der Pastor gestiel ihr überhaupt gut, und der flotte, harmlos scherzende Ton, den er der ganzen Unterhaltung zu geben wußte, sagte ihr ja zu, um ihren freischen Schmerz verwischen zu helfen. Sie schämte sich der bitteren Enttäuschung, die sie eben erlebt hatte. Sie wollte sich nichts merken lassen, nicht als genasführtes Gäschen bemitleidet werden. Und es gelang ihr wirklich so gut, die Unbefangene zu spielen, daß die Majorin, wie auch der junge Geistliche von ihrem natürlichen Humor, ihrer munteren Anmut ganz entzückt waren. Der Pastor blieb ziemlich lange und verzag über der angenehmen Unterhaltung ganz und gar, daß er eigentlich im Namen-Angelegenheiten gekommen war. Erst als ihn die Majorin zur Fluchthüre begleitete, beim Abgehen, erinnerte er sich daran.

Sobald die Buben hinaus waren, sank Bizzi auf den nächsten Stuhl, legte ihren Kopf in die hohen Hände auf den Tisch und murmelte leise vor sich hin: „O, mein Gott — jeh hab' i aber gat komodi g'spielt!“ Und die Tränen kürzten ihr unaufhaltsam aus den Augen.

Gleich darauf trat Frau von Goldacker wieder herein, hochroth im Gesicht von all der Aufregung der letzten Stunde. Sie war außerordentlich vergnügt, tänzelte in dem engen Stübchen herum und klatschte in die Hände. Bizzis sonderbare Stellung, in der sie unbeeleglich verharrete, schien ihr gar nicht weiter aufzufallen. „Rud, Du bist ja ein ganz gefährlicher Racker!“ rief sie lustig. (Fortf. folgt.)

zum ersten Male seit Bestehen des Reiches erfolgt. Veranlaßt wurde der Schritt der bayerischen Regierung nicht bloß durch die chinesischen Wirren, sondern noch mehr durch die zum ersten Male in größerem Maßstabe erfolgende überseeische Verwundung deutscher Kruppenkörper.

**Krupps Weigen blüht.** In der „Vossischen Zig.“ lesen wir: „Der Geh. Kommerzienrat Krupp in Essen entwickelt sich immer mehr zu einem internationalen Groß-Industriellen. Aus Scharebed, einer Vorstadt von Brüssel, wird uns heute gemeldet: Krupp kaufte ein bedeutendes Gelände in Mersxem bei Antwerpen, um eine Gießerei dort zu errichten.“

In Essen soll momentan infolge der unterbrochenen Kanonen- und Panzerplattenlieferungen für China eine kleine Geschäftsflooding eingetreten sein. Es verdrängt demgegenüber das kommerzielle Genie des Kanonenkönigs, daß er trotzdem im Ausland neue Filialen seines Riesenbetriebs gründet. Er weiß, Krieg gebietet neuen Krieg, die Weltmachtpolitik erzeugt immer neue Hände, der internationale Bedarf an Panzerkähnen jeden Kalibers steigt mit jeder Expansion der europäischen Kultur. Demüthelnd-waithie Nationen, glücklicher Krupp!

**Die verdammte Statistik!** Also werden unsere „Nothleidenden“ sein. Diese schändlichste aller Wissenschaften nimmt nämlich auf die „Nothlage der Landwirtschaft“ nicht die geringste Rücksicht. Gerade jetzt, wo es an die Gestaltung der neuen Handelsverträge geht, konstatirt sie frecher Weise, daß die Zwangsversteigerungen an Grundstücken in Preußen von Jahr zu Jahr nicht unerheblich zurückgehen. Es sind nämlich im Jahre 1899 8628 Zwangsversteigerungen beendet, gegen 9324 im Jahre 1898, 9866 im Jahre 1897, 10,714 im Jahre 1896 und 11,536 im Jahre 1895. Gegen das vorausgehende Jahr ist also ein Rückgang um 696 Grundstücke oder 7,5 v. H. zu verzeichnen.

**Von der Reichsanwaltschaft** sind, wie der „Volkzeitung“ aus Leipzig gemeldet wird, Erhebungen gegen die Polvereine Deutschlands eingeleitet, um festzustellen, ob Unterhaltungen an den „polnischen Nationalklub“ in Rapperswyl seitens polnischer Vereine gezahlt werden. — Die am Donnerstag gemeldeten Hausdurchsuchungen in Leipzig sind danach als Beginn der Untersuchungen aufzufassen.

**Ein Kulturbild aus dem 20. Jahrhundert.** Der „Vorwärts“ bracht ein Pfändungsprotokoll ab, das einem Wünder der Gemeinde Rahms in Kreis Raach-Belzig zuzug. Gegenstand der Pfändung waren zwei Bretterfüße, auf 2 M. geschätzt, und die Schuld, die einzutreiben war — vier Eier, die dem Lehrer zu Eiern für den Küsterdienst zu entrichten sind!

**Zur Königer Bluthat.** Eine polizeiliche Hausdurchsuchung wurde Freitag früh in der Redaktion der „Staatsbürgerzeitung“ abgehalten. Es handelt sich um Beschlagnahme von Zeitungen und sämtlichen Manuskripten und Briefen in der Königer Angelegenheit.

**Ausland.**

**Oesterreich.** Was vor einigen Tagen einer Wiener Arbeiterin passirte, giebt ein drastisches Bild davon, wie es in Oesterreich noch immer mit dem Recht des Lohnarbeiters aussieht und welche grauenhafte Verwirrung durch den traurigen Charakter unserer modernen sozialpolitischen Gesetzgebung geschaffen wurde, die das deutlich erkannte Unrecht vermeiden möchte, aber vor der Unternehmerklasse feig zurückweicht, wenn es gilt, das Richtige thun. Der Fall ist kurz folgender: Eine Arbeiterin wird ohne Kündigung auf's Plaster gesetzt; sie geht zum Gewerbegericht, das den Unternehmer verurtheilt, ihr als Entschädigung für die Kündigungsfrist den vierzehntägigen Lohn von 27 Kronen auszusahlen. Der Unternehmer seinerseits behauptet, die Arbeiterin habe willkürlich die Arbeit verlassen, verklagt sie wegen Kontraktbruch bei der Gewerbebehörde, das ist dem magistratischen Bezirksamt, und erlangt die Verurtheilung der Arbeiterin zu zwölf Stunden Arrest, ein Unheil, das in zweiter Instanz von der Statthalterei bestätigt wird. Eine und dieselbe Thatsache wird von zwei Gerichten im entgegengesetzten Sinne entschieden: Die Arbeiterin erhält, weil sie im Recht ist, ihren Lohn, und weil sie Unrecht hat, muß sie im Arrest. Das ist die Folge davon, daß man zwar Gewerbeberichte schuf, aber nicht den Muth hatte, bis ans Ende zu gehen und den politischen Behörden die Rechtsprechung zu entziehen. Eine Beseitigung solcher Mißstände ist doch dringend erforderlich, aber im österreichischen Parlament hat man für so etwas keine Zeit.

**Rußland.** Die Abweisung der Deportation nach Sibirien hat seitens des russischen Reichstages schnellere Zustimmung gefunden als zu erwarten war. Der Ulaß des Zaren, welcher dieser Verurteilung zu Grunde lag, enthält zunächst einige leitende Sätze, in denen auf das Befahren hingewiesen wird, die Einweisung Sibiriens zu Sibirien; sodann folgen drei Punkte, in denen kurz die Einzelheiten des neuen Gesetzes angegeben sind. Die Verbannung nach Sibirien, sowohl zur Aufsehung als zum Aufenthalt (die erstere Art ist mit der Verurteilung eines Grundstücks verbunden, während die letztere solche Personen betrifft, die in Städten oder auf dem Lande unter Polizeiaufsicht leben) wird aufgehoben und nicht nur bestehen für gewisse schwere, im Gesetz vorgesehene Fälle; auch kommen dabei nur die entfernteren Provinzen Sibiriens in Betracht. Außer Sibirien erhält Transkaukasien die gleiche Vergeltung. Das Recht der Heimbürger- und Ausländergewalt, ihre leibhaftigen Mitglieder und solche, die eine schwere Strafe abgedient haben, der Regierung zur Verfügung zur Verfügung zu stellen, wird ebenfalls beseitigt. Der Senat endlich wird beauftragt, sowohl hinsichtlich der Einführung anderer Strafen, als hinsichtlich der Strafen, welche die Beschränkung der Bewegung nach Sibirien veranlaßt, das Erforderliche wahrzunehmen. Es sollen Klagsachen getrennt werden, um neue Strafen an die Stelle der befristeten Verbannung nach Sibirien zu setzen. Daraus ergibt sich, daß das Justizministerium und der Reichsrath bisher noch nicht entschieden haben. Auch über die entstehenden Kosten sind noch keine Anordnungen getroffen. Wie es heißt, soll das neue, jedoch vom Zaren bestätigte Gesetz am 1./11. Januar 1901 in Kraft treten.

**Die Hungersnoth in Indien**

ist noch vom Ausbruch des indischen Staatsbankrotts die fürchterliche dieses Jahrhunderts. Die Hungersnoth umfaßt etwa 500,000 Quadrat-Kilometer, auf welcher Fläche über zehn Millionen Menschen hungern. Nach der Schätzung eines in London weilenden Chefredakteurs eines indischen Blattes

sind die Ursachen der Hungersnoth zweifacher Art: Die erste, die natürliche, ist die Trockenheit, das Ausbleiben der Monsun-Regengüsse und deren Folgen, die zweite, die unnatürliche, ist die heillosen Verwalter. Diese macht es möglich, daß aus Indien Jahr um Jahr 30 Millionen Pfund Sterling (600 Millionen Mark) ausgeführt werden. In einem Zeitraum von 100 Jahren, von 1769 bis 1878, hat man in dem britischen Indien 21 Hungersjahre, in den Eingeborenen-Staaten deren 13 gezählt. Der indische Redakteur äußert sich sehr erbittert über die gegenwärtige Verwaltung und den zur Zeit amtierenden Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton. Wortfreiheit, Bereisfreiheit, Pressefreiheit existiren nicht mehr. Vor zwei Jahren hatten zwei indische Redakteure an gewisse Regierungsmaßnahmen Kritik geübt. Sie wurden ohne Frage 23 Monate eingesperrt. Ein vornehmer Jaber sagte die Stimmung der eingeborenen Bevölkerung in folgendem Satz zusammen: „Wir hassen den Engländer mehr als Hunger, Pest und Cholera und eines Tages wird es gehen wie in China und alle Fremden werden todgeschlagen werden.“

Wohl alle die kulturellen Segnungen des Welt ganz erweisen, so halte man dazu, daß England noch die einzige Macht ist, die überhaupt zu kolonialen versteht.

**Lokales und Provinziales.**

Breslau, den 14. Juli 1900.

**Ferien.**

Endlich ist die ersuchte Stunde. Die liebe Schuljugend kann sich seit vorigen Sonnabend tummeln, der täglichen Sorgen für den nächsten Schultag bar. Ein Jeder kennt die Gefühle, die für den Sehnsucht, mit denen der Beginn der Hundstagsferien erwartet wird. Endlich einmal frei zu sein von den kleinen Lasten und Mähen! Wer will heute den Kindern diese Sehnsucht verargen? Ja, wer von uns Erwachsenen hätte nicht eine ähnliche Geschäftsregung, wenn man Tag für Tag, Stunde für Stunde seine unerlässlichen Pflichten zu erfüllen hat? Fast neidlich sehen wir auf die „glücklichen“ Kinder! Aber sind sie denn alle eigentlich glücklich? Ja, die Sprößlinge der Reichen, die jetzt sich nach Belieben der Erholung widmen können — von ihnen könnte man es wohl annehmen. Wir sind keinen Augenblick im Zweifel, daß auch unter ihnen manche sind, die nicht im Vollbesitz des Glückes daher wandeln, die krank und stich — größtentheils in Folge falscher Erziehungs — ihr jugendliches Dasein genießen. Aber die große Mehrheit! Durch die Zeitungen der Bourgeois gingen Notizen über Ferien-Sonderzüge. Ueberfüllt waren sie nach diesen Mittheilungen, und in schönen Worten waren die Gemüthe ausgegallt, die der Ferien-Reisenden in den Bergen, auf dem Lande, an der See hatten. Ja, wer glaubt das nicht? Aber ein ganz anderes Bild entrollt sich, wenn wir der vielen kleinen, abgegränzten Gestalten denken, die auch heute noch in der Julihitze in den engen staubigen Straßen der Großstädte ihrem kindlichen Spiel fröhnen. Es sind die hunderte, ja tausende von Arbeiterkindern, Sprößlinge des Proletariats, das unsere Großstadt bedockert. Für alle diese, die später in derselben Weise, wie heute ihre Eltern, die Werke schaffen müssen, aus denen die fatten Bürger ihre Nachkommen in die Ferne, in die Land- oder Seeluft senden können, für alle diese giebt es keine eigentlichen Ferien. Für sie sind die „Feiertage“ nur Tage des Ausruhens von der geistigen Anstrengung, keine Erholung für den Körper.

Auch in wohlmeinenden bürgerlichen Kreisen hat man eingesehen, daß ein Glend in den Händen der Proletarinder ein gar gewaltiges ist. Diese Philantropen sind deshalb seit Jahren bemüht, für einen Theil besonders bedürftiger und leidender Kinder durch öffentliche Sammlungen und Stiftungen die Mittel zu einer Erholungskreise aufzubringen. Das ist gewiß ein anerkennenswerthes Bemühen und wir können sehr wohl verstehen, wenn die Veranstalter dieser Unternehmung freudig bewegt sind über die fröhlichen Kindergesichter. Vor der Sonde schweizer Kritik fällt aber auch dieses menschenfreundliche Bemühen nicht Stand. Etwa 40,000 Proletarinder bedürfen noch amlicher Statistik die Breslauer Gemeindegörden. Das will es heißen, wenn von diesen Tausenden der Erholung so dringend bedürftiger junger Erdenbürger ganze 381 — sage und schreibe dreihundert ein und achtzig — in die Kolonien geschickt werden. Auch hier gilt das Wort: Viele sind berufen, wenige aber auserwählt! Einen wirklichen Ferienzweck, die einzig ausreichende Erholung wird nur dann dem jungen Nachwuchs gewährt werden können, wenn die Lebensverhältnisse des arbeitenden Volkes sich weit geloben haben, daß den Kindern wie den Eltern auch der Erholung neben derjenigen Zeit geboten wird, die zu wichtiger geistiger und körperlicher Kräftigung erforderlich ist. Die Forderung der Arbeiterklasse auf ein solches Niveau erstrebt und kann sich den gekommenen wirtschaftlichen Konstellationen einzig und allein erheben die Arbeiterklasse selbst, die ihre wirklichen Vertreter, ihren wahren Anwalt nur in der Sozialdemokratie besitzt.

Ferien! Wer hat denn solche? Dem Buchstaben nach die gesamten Schulinder Deutschlands. Wer zählt alle diejenigen Kraben und Mädchen, die schon während der Schulzeit im Dienste des Berufs hochoben mühen? Und die während der Ferienzeit doppelt Zeit auf diese unfruchtbare Beschäftigung zu verwenden gezwungen sind? Warum nennt man die — theilweise etwas später hinausgeschobenen — großen Sommerferien in manchen Gegenden „Kampfferien“? Wahrscheinlich nicht, weil die Kinder mehr Karrierefürer erließen, als sie notwendig mit ihren Eltern brauchten — nein, weil die Kinder zur Karrierefürer in schmerzliche herangezogen werden. Das ist die Erholung der Proletarinderjugend.

Allerdings giebt es auf dem Erdenrund viele Leute, die nicht nur jetzt, sondern alle Tage Ferien haben und die mit der Zeit wirklich etwas Geschicktes anfangen können. In Scheinig-Gründe geben sich häufig wieder viele dieser Herrschaften ein Stelldichein. Es war das sogenannte Juli-Meeting des schlesischen Kreisvereins. Man jagte die Herde in Schweip, man erhobte sich gegenseitig und die große Zahl der Zuschauer daneben. Man verlor aber gegenwärtig, je nachdem, und der Zweck des Ganzen? Angeht die Forderung der einheimischen Pferdegesch. Als ob diese Forderung durch Züchtung solcher Spezialarten überhaupt stattfinden könnte! Am Sonntag fand das übliche Verlosungsbrennen statt. Alle die tanzende von Zuschauern versammelten sich auf den Gewinn — angeblich einige tausend Mark. Als aber schließlich ein Proletarier den Gewinn erhielt, schrumpfte er auf 250 Mk. zusammen und nur die „Wahlkämpfer“ der Veranstalter erlöbte ihr wieder auf 500 Mk. Das ist ja für ein 50 Pf.-Stück ein ganz verächtlicher Gewinn, die diesen Arbeiter, die an dem Schindeldienst beteiligt waren, mögen sich jedoch bekümmern in ihrer Klasse einmal abzuheben, wie viel Geld sie für ihre Berufszeiten aufzuwenden brauchen, wenn sie nicht diese

keineswegs kulturfreundlichen Veranstaltungen der modernen Gladiatoren (berufsmäßiger Fechter) unterstühten. Die freiwillige Steuer, die die große Masse dem Staate durch Theilnahme an dieser wie an jeder anderen Verlosung darbringt, wäre wirklich anderweit besser angebracht.

Neben diesen Leuten mit den beständigen Ferien giebt es auch andere wieder, welche unfreiwillig feiern müssen, die im Sommer wegen großer und kleiner Vergehen hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Zu diesen gehört auch unser „Verantwortlicher“. Ihm hat eine angebliche „Beleidigung“ 4 Wochen eingekerkert. In allernächster Zeit wird er deshalb Gelegenheit nehmen, von des Tages Last und Hitze hinter den Mauern des Sommeraufenthalts auf der Kleinhaustraße nachzudenken über preußische Pressefreiheit und die ausgleichende Gerechtigkeit.

Allen denen unserer Leserinnen und Leser, die Zeit und Gelegenheit haben, ihre an Zahl geringen Feiertage besser zu genießen, wünschen wir gute Erholung!

**\* Achtung! Gewerkschaften Breslau!** Die letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Arbeiter haben begreifen gelernt, daß nur in einer starken, zielbewußten Organisation, bezw. in einer gegenseitig geliebten Solidarität die Kraft liegt, dem Unternehmertum das abzurufen, was der Arbeiter zum notwendigen Lebensunterhalt braucht. Leider sind auch hier Ausnahmen zu konstatiren. So ist schon wiederholt, u. A. in der letzten Verfallung des Gewerkschaftsstatutens für Breslau und Umgegend darüber Klage geführt worden, daß hiesige Organisationen bezw. Vereine ihre Drucksaften in solchen Buchdruckereien herstellen ließen, welche den zwischen der Prinzipalität und dem Verbands der Deutschen Buchdrucker (Gehilfen) vereinbarten Tarif in Bezug auf Entlohnung, sowie auf Innehaltung der festgesetzten Arbeitszeit nicht anerkannt haben. Dadurch wird die Schmutzkonkurrenz im Buchdruckgewerbe gefördert. Die Vertreter der Buchdrucker im Kartell führten hierüber mit Recht Beschwerde, da auch die Buchdrucker jederzeit bereit sind, Arbeiter anderer Branchen im Kampfe um Erreichung besserer Arbeitsverhältnisse zu unterstützen. Bielsach gedrückten Wünschen entsprechend, bringen wir deshalb hier das Verzeichniß derjenigen Buchdruckereien Breslaus zum Abdruck, welche dieser für Deutschland geltenden Tarif in ihren Geschäften zur Einführung gebracht haben. Es sind dies folgende Firmen:

- Reitenfeld u. Winter, Kupferschmiedestraße (im „Rußbaum“).
- Joanes Brach, Hübchenstraße 39.
- Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, Juliusstraße 1.
- Carl Döller, Baumstraße 5.
- Leopold Freund, Herrenstraße 30.
- Dr. H. Galle's Buchdruckerei (Paul Förster), Matthiasstraße 20.
- Grub, Barth u. Co., (W. Friedrich), Herrenstraße 20.
- Otto Gutsmann, Ring 50.
- Julius Hofert u. Co., Karlsstraße 41.
- F. W. Jungfer, Harraßgasse 2.
- W. G. Korr, Schweidnitzstraße 47.
- M. Kornicker, Neumarkt 17.
- S. Mittenfeld, Schweidnitzstraße 37.
- H. Michlowitzky, Schulstraße 43.
- Paul Nowak, Altbühnenstraße 33.
- E. Peterson, Altbühnenstraße 42.
- H. Proskauer jr., Tauschenstraße.
- Th. Schacht, Neue Graupenstraße 5/6.
- Fenno Schenk, Neumarkt 9.
- Georg Schenklowsky Nachf., Hübchenstraße 27 a.
- G. Schiller, Heinrichstraße 4, 5. pt.
- Schlesische Buchdruckerei (früher Schottlaender), Siebenhufenerstraße 11.
- Schlesische Volkszeitung, Hummerel 39/40.
- Wolff Stenzel, vorm. Brechmer u. Minutz, Sandstraße 10.
- Adolf Sternberg, Dhlauerstraße 9.
- Hugo Conrad Tietzen (Görlich u. Neumann) Messergasse.
- F. U. Wierl (General-Anzeiger), Weidenstraße 30.
- G. L. Wierl, Flurstraße 3.
- Hermann Zimmer, Bergergasse 12/13.
- Richard Zimmer, Kupferschmiedestraße 10.
- „Zum Gutenberg“ (Schreiber), Mänlberggasse 12.
- In Brodau: Dekar Seidel.

Die Arbeiter aller Berufe werden, getreu der stets geübten Solidarität, auch fürder bestrebt sein, den Kampf ihrer Brüder im Buchdruckgewerbe zu unterstützen, indem sie nur in tarifstreuen Firmen die Arbeiten für ihre Organisationen anfertigen lassen. Es gilt hier, Front zu machen gegen ein Unternehmertum, das keine Forderungen der Arbeiter als berechtigt anerkennt. In diesem Kampfe sind wir alle einig, deshalb werden auch in Zukunft nur die oben bezeichneten Firmen von organisierten Arbeitern berücksichtigt werden.

**\* Ein Sittenbild.** Unter dieser Spitzmarke berichten bürgerliche, sütenreine Blätter des Waldenburger Kreises folgende fürchterliche Mär:

Ein recht nettes weibliches Kleeblatt trieb sich in den letzten Wochen in Waldenburg und dessen nächster Umgegend herum und gab öffentliches Kergerath. Jetzt ist der famose Dreibund aufgehoben worden. Zwei Mitglieder beherbergt das Kreis-Krankenhaus und eines das Gerichtsgewächshaus. Merkwürdiger Weise war es gerade ein und demselben Polizeibeamten — Sergeant Kantner — vorbehalten, das Kleeblatt der Oeffentlichkeit zu enträuden. Vorher hatten die drei Männer mit ihrem Sündenheide in Strauß und Brauß gelebt. Wurden sie doch bei einem Schmaus (?) von Rühreibern und Spargel angetroffen (O Verbrechen). Gläher, Tausch und Pfleger heigen dieselben. Die Gläher wurde als junge Mutter in das Kreis-Krankenhaus überführt und ihr folgte wenige Tage später die Tausch, welche sich infolge eines Beinbruchs auf dem Lagerberge in hilflosen Zustande befunden hatte. Die Pfleger aber ward wegen Landstreichens verhaftet.

Rein einziges Blatt fühlt sich indes berufen, zu untersuchen, welches Glend diese bedauernswürthen Personen in den moralischen Sumpf getrieben hat. Wer sagt uns, wie es kam, daß drei blühende Weiber langsam von Stufe zu Stufe sanken?! Sollten die Moral-Priester der „besseren Welten“ sich nicht an die Stirn schlagen und auf Abhilfe sinnen, so namenlosem Unglück zu steuern?! Nein, nichts von alledem. Spott und Hohn häuft dieselbe Welt auf die Bedauernswürthen, die vielleicht gerade von Klammerngeoffen dieser Moralmenschen verführt und der Scharde preisgegeben sind. Dann allerdings haben's die — Phariseer leicht. Wie sagt doch der Dichter: „Vom sichern Bo: läßt's sich behaglich ratthen!“

**\* Sozialdemokratischer Verein.** In der Mitglieder-Versammlung am Montag Abend wird Genosse Bruhn einen Vortrag über: „Chinafrage und Sozialdemokratie“ halten. Da das Thema die zur Zeit am meisten besprochenen Vorgänge in Ostasien behandelt, ist zahlreicher Besuch der Mitglieder zu erwarten.

**\* Die Schuhfabrik mit Maschinenmiete.** Es ist gestern ein kleiner Fehler unterlaufen, als wir von der Schuhfabrik Dorndorf berichteten. Danach beträgt die Maschinenmiete, die die beiden Stepperinnen von ihrem künftigen Lohn zu bezahlen hatten, nicht 50 Pf., sondern 2.50 Mk. und außerdem 50 Pf. Dampfgebühren. So hatte man also, als das ganze Wochenlohn einbehalten wurde, genau drei gestundete Miets- und Dampfgebühren abgezogen. Besonders schön können wir das nicht finden, vom Rechtsstandpunkt ganz abgesehen.

**\* Die Quittungskarten** sind das Eigentum der Arbeiter und dürfen auf keinen Fall einbehalten werden. Das scheinen recht viele Arbeitgeber immer noch nicht zu wissen. Täglich klagen Arbeiter und Arbeiterinnen im Arbeiter-Sekretariat darüber, daß sie ihre Quittungskarte beim Abgange nicht erhalten haben. Der § 139 Absatz 3 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 sagt nun, daß Quittungskarten, die nach Einleitung der Marken wider den Willen des Inhabers zurückbehalten werden, durch die Ortspolizeibehörde dem Zuwiderhandelnden abzunehmen und dem Berechtigten auszuhandigen sind. Im Falle der Einbehaltung der Quittungskarte wende man sich also hier an das Polizei-Kommissariat, in dessen Bezirk die Werkstatt oder Fabrik des Arbeitgebers liegt und fordere auf Grund des Gesetzes die Abnahme und Ausuhandigung der vorenthaltenen Quittungskarte. Es ist noch zu bemerken, daß die Arbeitgeber dem Arbeiter für alle Nachteile, welche diesem aus der widerrechtlichen Einbehaltung erwachsen, verantwortlich bleiben. Diesbezügliche Entschädigungsansprüche sind leider nicht beim Gewerbegericht, sondern beim Amtsgericht durch eine Klage geltend zu machen.

**\* Erholungsheim für Eisenbahnbeamte.** Zur Zeit schweben, nach der „Bresl. Zeitung“, Unterhandlungen zwischen der Eisenbahn-Verwaltung und dem Stellenbesitzer Fiebler in Hohenwiese wegen Ankauf seiner Besitzung; auf derselben soll ein Erholungsheim für rekonvaleszente Eisenbahn-Beamte errichtet werden. — Wenn's nur wahr wird?

**\* Von der Opparegulierung.** Gegen 300 Arbeiter sind dieser Tage in Troppau eingetroffen, welche bei den

Opparegulierungsarbeiten Beschäftigung finden sollen. Die Arbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen.

**\* Sommerausflug des Personals der Filiale der Deutsch-amerikanischen Schuhfabrik, Schmiedebrücke.** Sonntag, den 8. d. Mts., unternahm das Personal mit dem Ehe- und Frau der Filiale der Deutsch-amerikanischen Schuhfabrik, Schmiedebrücke, einen Sommerausflug, nach unserem schön gelegenen Weidenhof. Zwei mit frischem Grün geschmückte Omnibusse nahmen von der Schmiedebrücke aus das Personal sowie Freunde und Gönner des Unternehmens auf. Ungeachtet Jupiter Pluvius mit drohenden Anzeichen sein Erscheinen ankündigte, führte dies durchaus nicht die Stimmung der fröhlichen Schar, mit Spiel und Verlosungen wurde der Nachmittag in lustiger Weise verbracht. Ein kleines Längchen nach den Klängen eines Orchesters beschloß die fröhliche Feyer.

**\* Neues Sommertheater.** (Direktion Alfred Palm.) Dem Kauf-Jacoby'schen Schwanz „Die Goldprobe“, die heute zum dritten Male gegeben wird, ist auch bei seiner ersten Wiederholung der große Feliertatscherfolg treu geblieben, so daß die Direktion nach diesem Schwanz-Erfolg eine große Anzahl von Wiederholungen erhofft. Dieselben müssen unterbrochen werden wegen der für Sonntag angeordneten Wiederholung von „Giacinta“, für die sich ein überaus reges Interesse in zahlreichen Vorbestellungen zeigt. Ebenso sind für das Gastspiel Lotte Witt, das Montag mit „Cyprienne“ und „Militärroman“ beginnt, zahlreiche Vorbestellungen eingegangen. Die Leitung des Neuen Sommertheaters macht es sich zur Pflicht, diese Gastspiel-Vorstellungen, entgegen dem sonstigen Theaterbrauch, ebenso sorgfältig einzuführen, wie die auf dem laufenden Spielplan stehenden Stücke, und sind die Proben zu dem Wilt'schen Gastspiel bereits seit längerer Zeit im Gange. Der Billet-Vorverkauf beginnt heute bei Gust. Ad. Schleg. Eine Vorverkaufs-Gebühr für dieses Gastspiel wird nicht erhoben.

**\* Alarmierung der Feuerwehre.** Am 13. d. Mts., Vormittags, wurde die Feuerwehre nach Bergmannstraße 2/4 gerufen. Beim Anstehen eines Spiritusfasses in einem Lagerkeller daselbst geriet der Spiritus an einem Licht in Brand. Beim Eintreffen der Feuerwehre brannete das Faß mit seinem Inhalt, ein Regal und eine Holzbohle.

**\* Vermißt.** Der Knecht Wilhelm Rottau, welcher bei einem Bauergutsbesitzer in Bismarckfelde, Kreis Breslau, in Stellung war, wird seit dem 4. d. Mts. vermißt. Er ist 53 Jahre alt, hat dunkelblondes Haar, Vollbart und ist mit grauem Anzug bekleidet.

**\* Herrenlose Nähmaschine.** Am 3. d. Mts. ist durch einen Mann und eine Frau in einer Restauration auf der Salzstraße eine Singer'sche Nähmaschine zurückgelassen worden. Dieselbe scheint von einem Diebstahl her zu kommen.

**\* 150 Mark Belohnung.** Am 11. d. Mts. sind aus einer Wohnung auf der Matthiasstraße 1160 Mk. in Zwanzig-Markstücken, ein goldenes Reifarmband mit einem roten und zwei weißen Steinchen, 10 Stück Gegenmarken des Konsumvereins à 10 Mk. und eine goldene Brosche in Maschelform mit schwarzen Emailsteinern gestohlen worden. Auf der Rückseite der Brosche befindet sich eine Glaskapsel mit einer Haarlocke. Auf Verbeischaffung des Gestohlenen und Ermittlung des Diebes sind 150 Mk. Belohnung ausgesetzt. Verdienliche Angaben sind im Zimmer 57 des Polizei-Präsidiums zu machen.

**\* Diebstähle.** Am 11. d. Mts. wurden aus einer unter Anwendung eines Nachschlüssel geöffneten Wohnung auf der Deutzerstraße ein Geldbetrag von 300 Mark und zwei Hemden entwendet. Einem Zimmermann wurden aus seiner Wohnung auf der Matthiasstraße 60 Mark gestohlen. Der Dieb hat sowohl die Eingangstür, wie auch einen Schuß, in welchem das Geld lag, mit einem Nachschlüssel geöffnet. — In der Nacht zum 11. d. Mts. wurde einem pensionierten Schaffner durch einen unbekanntem Mann, der ihn begleitet hatte, eine silberne Remontoiruhr (Nr. 59,468), gezeichnet A. R., entwendet.

**\* Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 12. d. Mts. 80 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: eine Granatbrosche, eine silberne Damenuhr, ein schwarzer Herrenschirm, zwei Paar Damenschuhe, eine verschiedene Damenhandtasche, mehrere Kriegs-Denkmalen und eine Bentenar-Medaille. — Zurückgelassen wurde ein Dienstruch auf den Namen Hedwig Wetzell. — Abhandeln kamen: eine silberne Damenuhr mit Goldrand, eine schwarzseidene Kravatte mit 2 goldenen Nadeln, ein Coupon über 10 Mk., eine silberne Remontoiruhr (Nr. 17,854), ein Portemonnaie mit 17 Mk. und ein Paket, enthaltend 2...

**Aus der Provinz Posen.**

**Bromberg, 12. Juli.** Ausbruch aus dem Gefängnis. In der Nacht zum Donnerstag sind aus dem Gefängnis der zum Tode verurteilte Franz Kockowski und der wegen Körperverletzung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilte Nowak ausgebrochen, nachdem sie die Eisenstäbe des Gitters durchstößt und sich an Seilen, die sie aus den Betten gefertigt, herabgelassen hatten.

**Neueste Nachrichten.**

**Die Kulturträger in China.**

Die Londoner Morgenblätter kommentieren lebhaft das ungenügende Zusammenhalten der internationalen Truppen. Sie erklären sich damit einverstanden, daß dieselben unter den Oberbefehl des russischen Admirals Alexejew gestellt werden. Mehrere Blätter machen den Vorschlag, die Kommandanten der verschiedenen internationalen Kontingente sollten sich ihren Oberbefehlshaber selbst wählen.

**Wasserstands-Nachrichten.**

Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand	Regel-stand
14.7.	13.7.	12.7.	11.7.	10.7.	9.7.	8.7.	7.7.	6.7.	5.7.	4.7.	3.7.	2.7.	1.7.	30.6.	29.6.
14,7	13,7	12,7	11,7	10,7	9,7	8,7	7,7	6,7	5,7	4,7	3,7	2,7	1,7	30,6	29,6
1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08	1,08

# Verkauf der Artikel für diese Woche!

## Nur so weit der Vorrath reicht.

- Ein Posten Cattune in kleinen niedlichen Carreaux, jetzt Meter **20** Pfg.
- Foulardseide zu Blousen und ganzen Kleidern, ganz Prima Qualität, jetzt Meter **98** Pfg.
- Ein Posten schwarze mohairartige Wolstoffe in 18 verschiedenen Dessins, doppeltbreit, jetzt Meter **1.20**
- Ein Posten ca. 120 cm breite Crêpe-Beiges, so lange der Vorrath reicht, doppeltbreit, jetzt Meter **1.35**
- Der frühere Preis hierfür war **2.40** und **1.75**
- Bunte Bettbezüge mit eleganter Bettgimpe garnirt, 1 Deckbett, 2 Kissen, fix und fertig, jetzt Garnitur **4.35**
- Bettlaken aus Prima Halbleinen, gesäumt, ohne Naht, jetzt St. **1.45**
- Garten- und Restaurationstischdecken in allen Grössen enorm billig.
- Badekappen jetzt Stück **12** Pfg.
- Leinen- und Cöperunterröcke mit Volant, garnirt, jetzt Stück **1.25**
- Moirée-Unterrocke, Prima Qualität, jetzt Stück **5.25**

- Blaue Cheviotanzüge für das Alter von 3-7 Jahren, hochgeschlossen, mit Besatz und Schleife, durchschnittlich jetzt Stück **1.95**
- Kinderpantaffeln für das Alter von 3-7 Jahren, durchschnittlich jetzt Paar **19** Pfg.
- Herren - Reise - Havelocks mit voller Pelerine, jetzt Stück **7.50, 9.00**
- Strand- und Sportmützen für Herren, jetzt Stück **48, 75, 90** Pfg.
- Ein Posten Prima verarbeitete engl. Lederhosen, dicke eisenfeste Waare, durchschnittlich jetzt Stück **2.75**
- Damenpelerinen fürs Haus, in allen Farben, jetzt Stück **2.00**
- Cattun Oberröcke (Cretonne) jetzt Stück **1.75**
- Hausblousen in allen möglichen Farben, zum Aussuchen, jetzt Stück **98** Pfg., **1.20, 1.45**
- Reinseidene Blousen, so lange der Vorrath reicht, jetzt Stück **7.50**
- Patentstoss, schwarz, jetzt Meter **6** Pfg.
- Gaze in 80 u. 100 cm breit, jetzt Meter **3** Pfg.

- Rouleaux- und Gardinenspitze, 13 cm breit, jetzt Meter **11** Pfg.
- Tüllspitze, 22 cm breit, jetzt Meter **15** Pfg.
- Spachtelspitze, weiss und crème, 12 cm breit, jetzt Meter **20** Pfg.
- Schleier jetzt Stück **14** Pfg.
- Garnirte Kinderhüte mit Pompon jetzt Stück **35** Pfg.
- Garnirte und ungarirte Damenhüte, jetzt weit unter Preis.
- Ein Posten Halbhandschuhe für Damen, durchschnittlich jetzt Paar **29** Pfg.
- Glacéhandschuhe in schwarz u. couleur, 4 Knopf, mit und ohne Druckknopf, jetzt Paar **98** Pfg.
- Schottische Damenkragen jetzt Stück **10** Pfg.
- Ein Posten seidene Bänder, gestreift und carrirt, 6 cm breit, jetzt Meter **8** Pfg.
- Damen-Corsettes, herrlich ausgestattet, durchschnittlich jetzt Stck. **98** Pfg.
- Herren-Waschwesten aus Piqué, Rips, in weiss, blau und mode gepunkt, für alle Grössen passend, durchschnittlich jetzt Stück **3.00**
- Waschselbstbinder für Herren, jetzt Stück **8** Pfg.

- Noten (Kunstlieder) zum Ausschuchen, jetzt Heft **4** Pfg.
- Noten, Ouvertüren, Tänze, Märsche etc. zum Ausschuchen, jetzt Heft **25** Pfg.
- Citronenpressen, Glas, jetzt Stück **15** Pfg.
- Bierbecher, geacht, jetzt Stück **7** Pfg.
- Feinster Gebirgs-Himbeersaft jetzt Flasche **45** Pfg.
- Lampions und Stocklaternen jetzt Stück **3, 5, 9** Pfg.
- Burengarnituren für Kinder (Gewehr, Hut, Panzer und Gurt), jetzt Garnitur **1.35** Mk.
- Pfefferlinge, 2 Pfd.-Büchse, jetzt **68** Pfg.
- Stangenspargel, 2 Pfd.-Büchse, jetzt **98** Pfg.
- Schmortöpfe, grau Emaille 22 cm **24** cm
- jetzt **68** Pfg. jetzt **78** Pfg.
- Butterbrotpapier, jetzt Rolle **28** Pfg.
- Toilettenpapier, jetzt Rolle **17** Pfg.
- Chatelaine-Täschchen in Herzform jetzt Stück **90** Pfg.
- Ansichtspostkarten, sortirt für 10 Stück **10** Pfg.
- Classiker, Goethe, Schiller, Heine, elegant gebunden, fabelhaft billig.

**Waarenhaus MESSOW & WALDSCHMIDT**  
Schmiedebrücke 51 Breslau Schmiedebrücke 51

# Gebr. Taterka, Breslau

Ring 47.

## Schluss

des Ausverkaufs von

## Herren-Anzügen

ohne Rücksicht auf den bisherigen Werth, zu dem unglaublich billigen Durchschnittspreise von

# 15 Mark

Sonntag, den 15. Juli.

# Gebr. Taterka, Ring 47.

Herren-Anzüge  
nur 15 Mark.

Herren-Anzüge  
nur 15 Mark.

Herren-Anzüge  
nur 15 Mark.

Herren-Anzüge  
nur 15 Mark.

Herren-Anzüge  
nur 15 Mark.

Herren-Anzüge  
nur 15 Mark.

Herren-Anzüge  
nur 15 Mark.

Herren-Anzüge  
nur 15 Mark.

Herren-Anzüge  
nur 15 Mark.

Herren-Anzüge  
nur 15 Mark.

30 Sophas  
u. Divans  
werden einzeln  
auf Abzahlung  
mit einer Anzahl.  
von 5 Mark  
u. wöchentlichen  
Abzahl. v. Mk. 1  
an abgegeben.

S. Osswald  
Schubbrücke 74, I.  
196



## Billigste Bezugsquelle

für Herren- u.  
Knaben-Hüte,  
sowie Filze,

zu allen technischen Arbeiten, nur  
**Nicolaisstr. 73,**

Erste Bresl. Filzwaren-Fabrik  
**R. Mischok.**

**Bähne, Blomben.**  
Carl Freundt,

Reuschestraße 10, I.

## Helene Koehler,

empf. i. gr. Ausw. z. bill. Preis  
Strümpfe, Hemdchen,  
Handschuhe, Stulpen,  
Socken, Kragen,  
Süßes, Gähler,  
Schürzen, 570  
Kurzgasse 24.  
2. Hans v. d. Fried.-Carlstr.

## Specialität Arbeits- Stiefeln.

Alle Arten Schuhwaren  
vom einfaehsten bis feinsten Genre  
nur vom besten  
Material gefertigt  
billig bei

**Carl Mohl,** Schuhmacher-  
meister,  
Friedrich-Wilhelmstraße 70a.

## Künstliche Zähne,

Auf Theilzahlung pro Woche 1 M.  
Blomben, Zahnzehen etc.  
W. Dreger, gegenüb. Oberthorn.

## Der wahre Jacob,

ist eine vorzügliche 5 Pfg.-Cigarre  
11 Stk. 50 Pfg.  
Alfred Krimke, 702  
Cigarren- u. Götter-Geschäft  
Nicolaisstr. 27.

Einen Tischlergesellen  
sucht bald  
Adolph Stajerswalbau,  
Kreis Goldberg-Paganau.

Sieben erschienen:

## Wie ein Pfarrer

Sozialdemokrat

wurde.

Eine Rede  
von

**Paul Göhre,**  
Pfarrer a. D.  
Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung  
der „Volksmacht“ u. Colporteurs.

## Die Rechte und Pflichten

des Miethers

nach dem neuen Bürgl. Gesetzbuch  
Kommentar gegen Miethrecht  
von Rich. Lipinski.

Preis pro Exempl. 20 Pfennige.  
Die Broschüre ist sachkundig  
auf Grund der Motive und der  
Denkschrift zum Bürgl. Gesetzbuch  
bearbeitet und ist ein ficherer  
Führer durch das Miethrecht.  
Durch unsere Expedition zu  
beziehen.

Robert Schu

Baumachermesser  
Nicolaisstraße 34, Ecke Barba

Herren-Hüte

nur beste Qualitäten in größter  
zu billigsten Preisen  
Bitte genau auf Firma zu

Herren-Hüte

nur beste Qualitäten in größter  
zu billigsten Preisen  
Bitte genau auf Firma zu

## Rohtabake!

Man habe noch große Läden von diversen aufzubrennenden  
und ungedeckten Sumatras. Um damit schnell gegen baar zu  
räumen, verkaufe ich jedes Quantum meiner 20 Sorten Sumatras  
zu allen billigen Preisen von 140 bis 450 Pf. pro Hund gegen  
baar oder Nachnahme mit dem enorm hohen Disconto von  
10% alle pro Markt 10 Pf. Abzug.

Feiner davon baar ohne Disconto große gute Karmen  
von 115 bis 130 Pf., feine alte Vafiler von 70 bis 85 Pf.,  
St. Sehr feinst, große rote Blätter à 120 Pf., sowie alle anderen  
Kun- und Einlage-Tabake in bekannt billigen Preisen. Versand  
nach ganz Deutschland.

Jeder der billig und gut gebrauchen will, kenne meine  
Offert.

## Albert Kramolowsky

Breslau, Ring 60.

Rob- und Rahtabake, Cigarettenfabrik.

## Langenbielaner Leinwand-Haus

Julets, Züchen, Gardinen, Wachselewand  
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, schwarze  
Kleider, schwarze Strümpfe etc., alle zu sehr billigen  
Preisen. G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 20.

## Klares Weissbier

Den vorzüglichsten Geschmack, größte Vollmundigkeit, höchstem  
Kohlenstoff-Gehalt und feinem Bausatz empfiehlt die alte  
Breslauer

## Export-Weissbier-Brauerei

von  
**Emil Kammer, Breslau.**

Vertrieb in Gebirgen hier von Haus.  
Lohstraße Nr. 33. Telefon 366.

## Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Regulatore, Wecker, Standuhren, Allende-Waaren.  
Grosse Auswahl bei billigster Preisberechnung.  
Goldene gestempelte Trauringe von 4 Mk. an.  
Auf Wunsch Theilzahlungen.

**R. Wöhler, Juwelier, Schmiedstraße 30, Ursulinenstr.**  
B. N. Preis halt und Faber kaufte oder nehme in Zahlung.

## Ada 12 Spitzenbilder 2,75 Mk.

Hummerstr. 54, 2. Haus v. d. Schmiedstr. 734

## Fritz Preuss,

BRESLAU.

## Chem. Reinigung u. Färberei.

Zanengienstraße 71, Neu. Sandstraße 1,  
Nicolaisstraße 41-45, Höfchenstraße 28,  
Vincenzstraße 10.  
Telephon 1934.



## Wer

eine wirklich gut gehende, bessere Uhr kaufen  
will, wende sich an das, als recht bekannte  
Uhren-Geschäft von

**Georg Rissler,**

Rupferschmiedstr. 17.

Herren-Taschen-Uhren von 4,50 Mk. an.

Silb. Damen-Taschen-Uhren v. 8,50 " "

Gold. Herren- " " " 15,00 " "

" Damen- " " " 15,00 " "

Regulatoren mit Schlagwerk, von 13,50 Mk. an,  
14 Tage gehend.

Wand- und Wecker Uhren von 2,50 Mk. an.

Trauringe, Armbänder, Brochen,  
Ohringe sehr billig.

Reparaturen zu billigen Preisen.

**Georg Rissler, Uhren-Handlung,**

Breslau, Rupferschmiedstr. 17, Ecke Schmiedbrücke,  
673, neben Krüger & Oberbeck.

## Volks-Flußbad für Männer.

Ende Weißgerbergasse, am alten Schlachthof,  
zu geneigter Beachtung empfohlen.

Nur 10 Pfg. ein Bad.

Montag und Donnerstag frei.  
C. Schmidt.

## Phönix

Nähmaschine  
ist die Beste.

„Ausgezeichnet“  
durch  
unübertreffliche

Vorzüge  
hervorragende

Leistungsfähigkeit.



## Phönix

Nähmaschine  
der Jetztzeit.

„Weltberühmt“  
dauerhaft

leichtlaufend  
preiswerthest.

Allein-Verkauf  
für  
Schlesien und Posen.

**Breslau**  
Ring 6  
Kärntner-Str.

Geeignet für Familie und Gewerbe. 562

## Jul. Dressler & Co.

Theilzahlungen. Günstige Bedingungen. Reparatur-Werkstatt.

Goldene u. silberne Uhren,  
Schmuckfächer, Trauringe,  
Regulatoren von 12 Mk. an

verkauft auch auf Abzahlung  
**E. Neumann,**

Breslau, Klosterstr. 15.

**A. Schneider**  
Glaseri

Anderssenstrasse 28

Feinverglasungen  
und Bilderrahmen.

## Hermann Seidel,

Breslau, Ring 27.  
Telephon No. 8.

Verkaufsstellen: Im Aufstich im  
Ganzh., im Comptoir im Bes.

## Beste

künstliche Zähne

zu 2 Mark, 496  
in Mehlz., Goldplomben,  
Zahnaustrichen (Schmerzlos),  
Zahnärztliche Befugnisse.  
Sehr gute Reparaturen.  
Ganze Gebisse in einem Tage.

## Zahn-Atelier

**Otto Juh,**

Ohlauerstraße 24, II.  
Ecke Christhorhorplatz.

## Viele

Neuheiten!

Enorme Auswahl u. allerbilligst,  
Spazierhüte, Cigarrenspigen,  
Cigaretten-Etui, Cigarren-  
Gehäuse, Cigarren-Masch.  
u. Stopfer, Cigaretten-Tabak,  
Papiere u. Hülsen etc.

Cigarren u. Cigaretten,  
Rauch, Bau- u. Schnupftabak  
sowie vorzüglichste Qualitäten.  
Sehr empfehlenswerth!

Cigarre „Porta“ Nr. 54,  
Qualität einer 7/8 Pfg.-Cigarre,  
10 Stück nur 60 Pfg.

Cigarre „Triumph“ Nr. 20,  
vorzüglichste 6 Pfg.-Qualität,  
10 Stück 50 Pfg.

Cigarre Nr. 13, Cigarren-  
Qualität einer 5 Pfg.-Cigarre,  
10 Stück nur 10 Pfg.

**R. Migula,**  
Friedr.-Wilhelmstr. 1a, Schmiede-  
brücke 11, Bismarckstr. 22,  
Neue Taschenstraße 13 und  
Ohlauerstr. 29, neben Café Rainig

Peking.

Peking besteht eigentlich aus zwei, was dicht an einander grenzen, aber doch durch eine hohe Mauer von einander getrennten Städten...

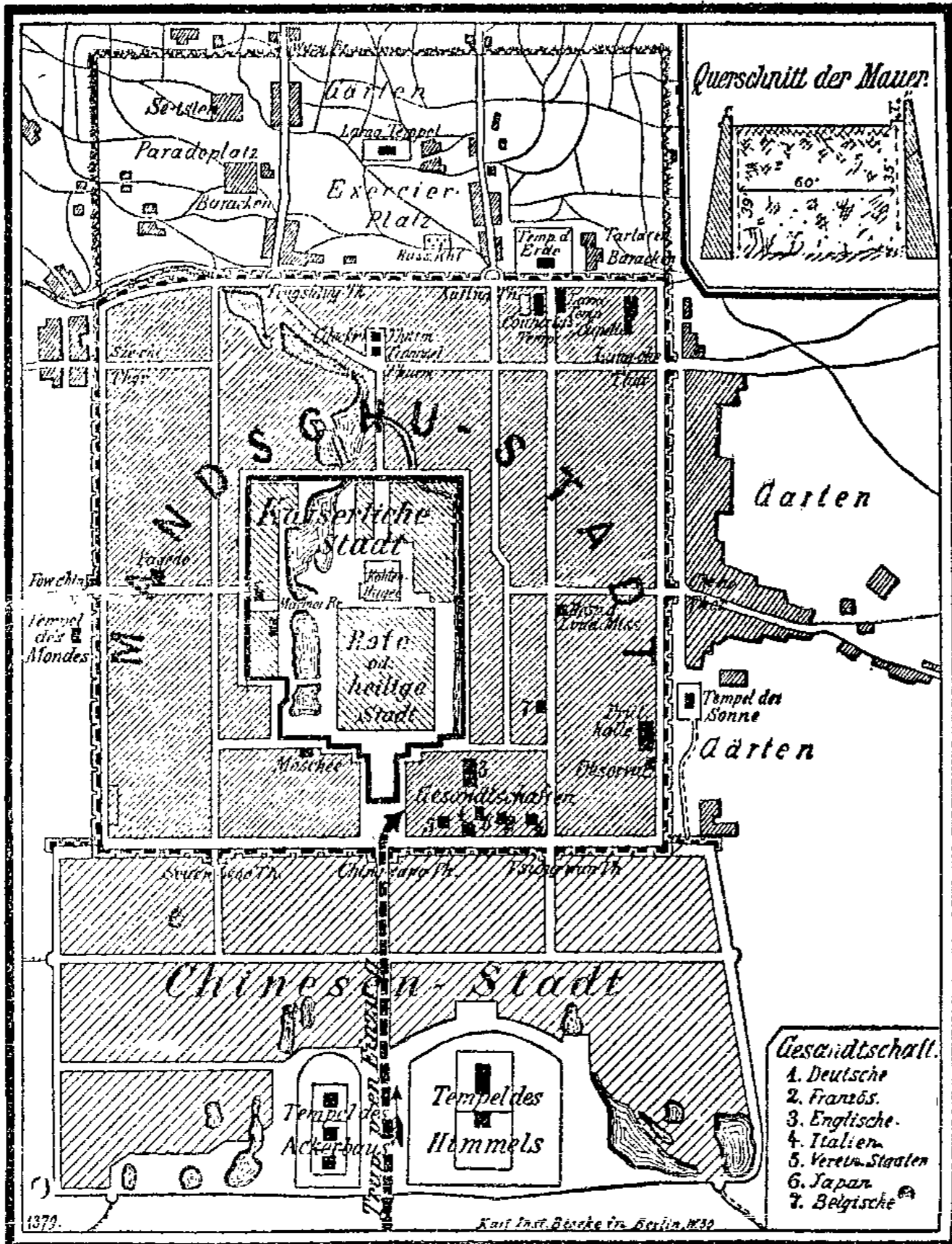
Diese Einteilung stammt aus der Zeit der Eroberung durch die jüdische Mandschudynastie. Größere enthält in der Mitte die Kaiserliche Stadt...

Die Straßen der Stadt laufen in einem rechteckigen Gitternetz. Die Häuser sind einstöckig, die Dächer der Tempel und Paläste sind mit blau bezogen...

Peking ist der Sitz aller Ministerien und höchsten Ämter des Reiches. Die etwas kleinere Chinesenstadt ist ebenfalls mit einer Mauer umgeben...

Die Gesandtschaften Deutschlands, Englands, Frankreichs, Russlands, Italiens, Spaniens, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Japans und Belgiens liegen südlich der Kaiserlichen Stadt...

Die Gesandtschaften Deutschlands, Englands, Frankreichs, Russlands, Italiens, Spaniens, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Japans und Belgiens liegen südlich der Kaiserlichen Stadt...



ein Querschnitt der großen Mauer, welcher die Mandschu-Stadt rings umschließt, jedoch zum größten Teil verfallen ist. Nordlich an die Mandschu-Stadt schließt sich eine rechteckige, von einem Wall mit Graben umgebene Vorstadt an...

Leichen. Prinz Tsching und ein General hätten versucht, die Fremden zu schützen, wären aber unterlegen. Beide seien getötet. Zwei Europäer seien entkommen...

Die Londoner Abendblätter melden, heute Vormittag sei in London ein amtliches Telegramm aus Peking eingetroffen, nach welchem am 6. Juli sämtliche Fremden in Peking ermordet worden seien.

Der Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Shanghai telegraphiert, nach einer Depesche des Gouverneurs von Santsung hätten die Boyer und Soldaten die Gefandtschaften vor dem Schlusangriff am 7. Juli bombardiert.

Die Kämpfe um Tientsin. Alle Blätter berichten von der Schwere der Operationen in Tientsin wegen Mangels der Konzentration in den Befehlen der alliierten Kontingente.

Die jüngste Nachricht aus Tientsin ist vom 8. Juli datiert und besagt, daß an diesem Tage Japaner mit überlegener Artillerie das russische Kontingent retteten...

Ueber weitere Verluste unserer Marine-truppen bei Tientsin sind nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ keinerlei Mitteilungen an amtlicher Stelle in Berlin eingegangen.

Gradzu skandalöse Zustände bei der Kriegführung der „vereinigten“ Mächte offenbart ein ausführlicher Bericht des „Neuer'schen Bureaus“ aus Tientsin vom 4. Juli.

„Eine homogene Armee von halber Stärke könnte wirksamer arbeiten, als die vereinigten Streitkräfte hier es vermögen. Ihre Operationen sind ungemein behindert durch Mangel an Organisation und einheitlicher Leitung.“

Der Krieg in China.

Neuerdings kommen wieder Nachrichten aus Peking, nach welchen dort Alles verloren ist. Und zwar soll die Ermordung aller Fremden erst am 6. Juli gelegentlich eines neuen Angriffs der Chinesen auf die Gesandtschaftsgebäude erfolgt sein.

Wie sieht's in Peking.

„Central News“ erfährt, daß ein offizielles Telegramm heute aus Peking in London eingetroffen sei, wonach alle Fremden in Peking am 6. d. Mts. ermordet worden seien.

Hoffnung.

Von Marya Konopnicka. Aus dem Polnischen überfetzt von Otto Hauser. In meiner Heimath, in weiter Ferne, Sieht man viel hundert verbläute Sterne, Viel hundert Sterne ob der Däber...

Aus aller Welt.

Ein Geistlicher als Lohnschreiber. Unter den im Berliner Rathhause beschäftigten Schreibern befand sich seit mehreren Jahren ein Geistlicher, der wegen seiner freien Anschauungen von der oberen Kirchenbehörde gemahregelt und mit einer kleinen Pension vorzeitig in den Ruhestand versetzt worden ist.

Die Blatterepidemie in Frankfurt a. M. gewinnt weiter an Ausdehnung.

In den zwei letzten Tagen wurden achtzehn Personen in das Krankenhaus eingeliefert. Unter der Bevölkerung herrscht hierüber die größte Aufregung. Wegen der antisemitischen Kravalle, die am 30. Mai in Wien stattfanden, wurden am Mittwoch ein Angeklagter wegen Landfriedensbruchs zu 6 Monaten Gefängnis, ein zweiter wegen Sachschädigung zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Wirthshaus vor. Er legte heute ein unumwundenes Geständnis ab und wurde zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Frau Brouhoun, die Wittve des berühmten sozialistischen Verfassers des „Was ist das Eigentum?“ betiteltten Werkes, ist im 71. Lebensjahre in Paris gestorben. Brouhoun selbst hat ein Alter von 55 Jahren erreicht; er starb 1865. Durch das in Ungarn eingetretene Hochwasser ist die Stadt Strij theilweise überfluthet worden. Daselbst herrscht eine Panik, da vielen Häusern Gefahr droht.

Keiner will was von China!

Der japanische Gesandte in Washington hat die Erklärung abgegeben, Japan werde die Vereinigten Staaten...

Ebenso „uneigennützig“ will Russland sein. Aus Petersburg erhält die „Politische Korrespondenz“...

Waglar will ein chinesisches China, ein japanisches oder ein englisches des Interesses Russlands bedeuten...

Keiner will was von China, alle wollen sie nur den Frieden angeht, Niemand aber traut dem Andern über den Weg, denn Jeder — kennt den Appetit des Andern wie seinen eigenen!

Deutschland und China!

Dreißig bis vierzig Dampfer beabsichtigt das Reichsmarineamt zu mieten, nicht allein für Truppen...

Allgemeine Postfreiheit im Briefverkehr mit den nach China gehenden deutschen Truppen wird nach einer sechsen erlassenen Verfügung des Staatssekretärs...

Geschäftes werden aus Rheinland-Westfalen und Sachsen gemeldet. Die Faserlohnindustrie ist durch die chinesischen Wirren derart in Mitleidenhaft gezogen...

Arbeiterbewegung.

Eine Geschichte der Mauer Deutschlands wird demnächst erscheinen. Sie ist auf Veranstaltung des 5. Verbandstages...

Der Schritt ist jetzt 20 Druckbogen (Protokollformat) stark, auf höchstem Papier gedruckt und wird kroschirt zum Preis von 50 Pfennig...

Jar Plätterinnenbewegung. Vor dem Einigungsamt des Gewerkegerichts wurde heute über die Lohnbewegung der Plätterinnen verhandelt...

Ueber den Hafenarbeiterstreik in Rotterdam liegen folgende Telegramme des hiesigen Bureau vor: Die beteiligten Arbeiter haben 12.000 ausländische Arbeiter...

Schlesien.

Heute, 13. Juli. In Sachen des Maurerkreises fand Vormittag vor Herrn Oberbürgermeister Ostel ein Einigungsversuch zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmern statt...

Heute, 13. Juli. Wer nicht wird seit einigen Tagen der Hilfskrankwärter Wittig, durch dessen Schuld das schreckliche Unglück am Montag am Groß-Deckener Uebergang herbeigeführt worden sein soll...

Heute, 12. Juli. Unglücksfall. Gestern Nachmittag verunglückte, nach der „N. Ztg.“, der Arbeiter Josef Wagner der Bahn u. Kopolowitschen Fabrik in der Buchschen Delfabrik...

Penzlin, 12. Juli. Bubenstreich. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Häuslers Bedroz von hier. Die Ehefrau des B. war fortgegangen, um ihrer Feldarbeit nachzugehen...

Stetwig, 12. Juli. Das Loos, der durch die ihm patentierte Kesseldiener August von der Weidhütte, der durch die ihm patentierte Erfindung eines Kupfangers recht bekannt geworden ist...

Friedenshütte, 13. Juli. Unglücksfälle. Bei den Dammarbeiten für den neuen Eisenanschluss der neuen Friedrich-Wilhelmsgrube wurde ein Arbeiter durch Erdmassen verschüttet...

Rönigsgrube, 13. Juli. Glück im Unglück. Inzeit der St. Barbara'sche befindet sich ein Schacht, der zum Grubenfeld der Adnysgrube gehört. Durch diesen Schacht wird in die Tiefe Schlacke hinabgelassen...

Standesamtliche Nachrichten.

Heirathen: Ankündigung. IV. Schneider Ernst Witte, ev., Wisenstraße 19 und Anna Kaufmann, kath., Dauenzienstraße 45...

Advertisement for 'Zeltgarten' featuring daily events, concerts, and a theater performance.

Large advertisement for 'Schliesswerden' featuring a 'Grosses Sommer-Fest' and a 'Grosser Sommernachts-Ball'.

Advertisement for 'J. Kaluza' shoes, featuring illustrations of shoes and text describing the quality and variety of footwear.